

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 7 (1841)
Heft: 5-6

Rubrik: Kanton Bern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ihn zu Gefühlen entgegengesetzter Art stimmen. Wenn einerseits Kunst und Wissenschaft blühen, so liegen sie anderseits daneben, so daß der Reisende stets zum Forschen über Ursache und Wirkung angehalten wird.“ Dies ist gegen den Volkston. — Die Strafpredigt des alten Vaters an seinen reuigen Sohn vor des Letztern Gattin und Kindern verlebt das Gefühl (S. 62). Ueberhaupt herrscht dort Etwas von einem gewissen Pietistenton. Nicht zu billigen sind auch zum Theil die Verse S. 63: „Jesus, führ' du meine Sache, Alles taugt nichts, was ich mache.“ — Wenn S. 64 ein Gedicht als Produkt eines Landmädchen aufgeführt wird, so ist damit die Idealisirung des Letzteren zu weit getrieben. — Das Gelübde der Besserung, das der Sohn S. 64 vor der ganzen Familie ablegte, ist unnatürlich; so Etwas thut man allenfalls unter vier Augen oder allein. Diese Andeutungen sollen jedoch Niemanden abhalten, das Büchlein selbst zur Hand zu nehmen; sie mögen bloß als Beweis gelten, mit welcher Theilnahme auch Ref. dasselbe gelesen hat.

Str.

Kanton Bern.

I. Unter der Aufschrift: „Nebelstände und Zustand des Schulwesens in den Kreisen S. und W.“ enthält das Schulblatt folgende Mittheilungen, die wahrscheinlich von Schulkommissären herrühren:

1. Die Schulkommissionen in unserem Kreise sind fast allenthalben zu unthätig, theils weil sie die Wichtigkeit eines geregelten Schulwesens nicht fühlen, theils aus Menschenfurcht, theils weil sie von den Gemeinden sehr übel zusammengesetzt werden — kurz, weil gar wunderselten in einer Gemeinde sich ein Mann findet, der das Bild einer guten Schule in sich aufgenommen hat. *)

*) Fast von allen Seiten her kommen Klagen über die Schläfrigkeit und theilweise Gewissenlosigkeit der Schulkommissionen, bemerkt hiezu der Einsender. — Wir fügen bei: Es ist fast allgemein ein großer Fehler der neuen Schulgesetzgebung, daß dieselbe zu viel in die Hände der untersten Behörde legt, weil diese in der Regel aus Leuten besteht und fast bestehen muß, die gleichgiltig, nicht selten in Vollziehung der bestehenden Vorschriften wissenschaftlich unredlich

2. Die gesetzlichen Bestimmungen über den Schulbesuch sind zu lax. Es ist zu viel in die Willkür der Schulkommissionen gelegt, wenn man ihnen die Interpretation der Begriffe fleißig und unfeilbig überläßt. Daher die grelle Verschiedenheiten, daß hier ein Haßvater zur Verantwortung gezogen wird, sobald sein Kind die dritte Absenz in einem Monate sich zu Schulden kommen läßt; gleich daneben hingegen erst eingeschritten wird, wenn ein Kind mehr als $\frac{1}{3}$ der Winterschulzeit, oder mehr als $\frac{2}{3}$ der Sommerschulzeit versäumt hat; in einem andern angrenzenden Orte bekümmert sich erst kein Mensch darum, ob Kinder in der Schule seien, oder nicht. *)

3. Die Warnungen und Strafen treten gemeinlich aus obigen Gründen erst ein, wenn die Schulzeit vorüber ist, — nicht alsbald, wenn die Schulversäumniss sich ereignet. Hierdurch geht die Frucht der Strafe verloren, die Erbitterung der Leute darüber bleibt aber.

4. Die Schullehrer entbehren aller Vorschrift über die Führung der Schulrödel, und aller Weisung, wann sie wegen Schulversäumnissen Anzeige zu machen haben. Kurz, das ganze Verfahren in dieser Angelegenheit ist noch völlig ungeregelt, und wäre doch so wichtig, wenn die großen Bemühungen für die Schule nicht vergeblich sein sollen. **)

5. An Kenntnissen und Tüchtigkeit stehen — mit einigen besseren Ausnahmen — die Lehrer höchstens auf mittlerer Stufe. Bereits während der Wiederholungskurse 1834 bis 1836, besonders aber seither, war der Fortbildungstrieb bei Wenigen sehr rege,

find. Dieser Fehler wird dadurch noch schlimmer, daß die nächste Oberbehörde selten die erforderliche Vollziehungsgewalt besitzt, um mit gehörigem Nachdruck nach unten zu wirken. — Bei Berathungen sind Kollegien sehr gut, aber in der Vollziehung taugen sie meistens wenig. Wir könnten für unsere Behauptungen eine Masse schlagernder Beispiele auch aus andern Gegenden des Vaterlandes anführen, wenn damit geholfen wäre. Anm. d. Ref.

*) Ueber diesen Punkt sind die Klagen noch viel allgemeiner, ja oft schreienb. Hier muß geholfen werden durch ernste und bestimmte Maßregeln von Seite der Erziehungsbehörde. Anm. d. Ref.

**) Das Elementarschulgesetz enthält viel Vortreffliches; aber es wird nicht gehalten, kann bei den gegenwärtigen Verhältnissen nicht durchgehends angewendet werden bei allem guten Willen der Staatsbehörde. Es muß dasselbe gewiß einer Revision unterworfen werden. Man darf nicht zu hohe Anforderungen machen, aber was dann das Gesetz bestimmt, muß entschieden gehalten werden oben und unten. Anm. d. Ref.

und ihre Bildungsmittel auch ökonomisch beschränkt. Daher ist bei den Mehrern ein Stillstand, bei Einigen sogar ein Rückschritt eingeschritten, denen wohl nur durch neue, allgemeine und starke Anregungsmittel zu begegnen sein wird. Beinahe noch hemmender jedoch ist für sie, bei dem Wunsche der Fortbildung, die verwirrende Flut von neuen Lehrschriften, die einander verdrängen, namentlich im Sprachfache. Eine kurze, populäre Enzyklopädie über das Letztere und ein Leitfaden über den Sprachunterricht, berechnet auf höchstens sechsmonatliche Fahrkurse, so wie gegründet auf das Bedürfniß der bloßen Berichtigung und Ergänzung der Sprache von unserer Mundart aus, nur einfach in Theorie und Regel und mehr praktisch übend, wären wesentliche, wohlthätige Gaben an Lehrer und Jugend. Der Bildungszustand der Schulen muß im Ganzen, verglichen mit demjenigen vor sieben, zehn und mehr Jahren, ein gehobener genannt werden. Schon damals und früher mögen zwar einzelne Schulen durch die damaligen Lehrer dem alten Schlendrian und Mechanismus entgangen sein, und wenigstens Versuche von Sprachlehre, rationeller Arithmetik, Geographie, besserm Gesange, wie einer bessern Schulordnung, haben schon vor dem Schulgesetz begonnen; in andern konnte erst durch die Persönlichkeit der Lehrer und durch besondere Umstände etwas Besseres eintreten; einige sind nur wenig oder nichts über ihre Bildungsstufe von 1833 und früher vorgerückt. Allein den Hauptimpuls zur Hebung im Allgemeinen geben doch auch hier das Schulgesetz und die Wiederholungskurse.

Im Religionsfache beschränkt sich die Mehrheit auf das Historische und auf Memoriren religiösen Stoffes, jenes ohne planmäßiger Anlage und Einübung, die einzig in Wr. auf eine erfreuliche Weise betrieben wird zu klarer, fester Einsicht. *)

Im Sprachfache leisten nur vier Schulen Befriedigendes. In den übrigen Schulen bleibt auch die Kenntniß des Gebäudes und der Regeln der Sprache sehr fragmentarisch, obwohl zu einseitig detaillirt und oft sogar irrig. Praktische Übungen würden sicherer zum Ziele führen, aber stehen zurück. Selbst sinnvollere Betonung und Schönheit des Lesens wird nur in den genannten

*) In Kirche und Schule wird oft der Religionsunterricht auf eine so mechanische Weise behandelt, daß Gemüth und Verstand dabei leer bleiben; man hängt sich an die Form, aber das Wesen des religiösen Unterrichts läßt man außer Acht.

vier Schulen bezweckt, indeß selbst das richtige Lesen zurückbleiben wollte.*) — Fortgeschrittener, wenigstens rationeller betrieben oder doch versucht, ist heinahe überall das sonst nur mechanisch gewesene Rechnen. — In schöner Schrift stehen drei Schulen voran; die Rechtschreibung wird durchgehends zu wenig geflissentlich und planmäßig geübt. — Der Gesang ist nirgends von reiferem Werthe; der Figuralgesang überall sehr fehlerhaft, selbst der Choralgesang an den mehrern Orten noch zu schwach, düftig und unrichtig. — Von den Fächern des §. 16 wird meist nur vaterländische Geschichte und Geographie, nebst der biblischen, mit etwas Wenigem von Naturkenntnissen, aber immerfort noch unsicher und vielfach irrthümlich, betrieben. In mehreren Schulen ist die Buchhaltung eingeführt. — Die Wirkungen der Schulverbesserungen sind verschieden. Nach Vollendung der Schuljahre zeigten sich im hiesigen Kreise bisher so viel als keine nachhaltigen Wirkungen auf die entlassene Jugend, weder im Fortbildungs- und Benützungstrieb des Gelernten, noch in geistiger Mehrbelebtheit unsers jungen Volkes, noch in seiner industriellen Förderung, noch in größerer Religiosität und Sittlichkeit. Die beiden Letztern besonders, aber auch die Erstern, haben, der bessern Schulen ungeachtet, unter anderweitigen Einflüssen dennoch wohl desto schwerer gelitten. Es steht zu hoffen, daß die Zukunft die wohlthätigen Wirkungen des verbesserten Schulwesens reiner und vollständiger entwickeln werde.

6. Vom Kreise W. — Die Privatanstalt des Herrn Rauscher in Wangen hat immer noch ihren sehr guten Fortgang. Sie dient vorzüglich zur Bildung von Gewerbs- und Handelsleuten und leistet in den mathematischen Wissenschaften Ausgezeichnetes, ohne in andern Fächern, die dem Hauptzwecke entsprechen, zurückzubleiben. Auch in sittlicher Beziehung ist sie zu rühmen.

7. Die Mädchenarbeitsschulen sind eine vortreffliche Einrichtung und werden von den Kindern in der Regel viel besser besucht, als die andern Schulen. Es gibt Schulkreise, wo die Mädchen in den verhältnismäßig wenigen Arbeitsstunden eines

*) Der Sprachunterricht muß einer Umgestaltung entgegen gehen. Es ist viel zu viel Formalismus in der Schule. An die Gedankenwelt des Kindes, an das Lesebuch muß dieser Unterricht angeknüpft werden, wenn er Früchte bringen soll. Referent wohnte schon öfter Prüfungen im Seminar zu Münchenbuchsee bei und fand da den Sprachunterricht nichts weniger als musterhaft, viel zu steif, trocken, gelehrt, gemüthlos.

Winters über 100 Rtv. verdienen, was sich daraus ergibt, daß ihre Arbeiten verzeichnet und nach einem billigen Anschlag berechnet werden. Demgemäß zeigen sich auch die Fortschritte besonders da, wo einerseits gute Lehrerinnen den Unterricht ertheilen, andererseits nicht zu viele Kinder beaufsichtigt und angeleitet werden müssen. Beides erkennen die Eltern und rühmen es; allein desto mehr fällt es auf, daß sie hin und wieder die geringen Opfer scheuen, die sie zu bringen haben, so daß sogar zu fürchten ist, manche Arbeitsschulen möchten eingehen, sobald der Staat aufhört, sie zu unterstützen. Andere hingegen würden fortdauern, wenn sie auch keine Beisteuern zu erwarten hätten, wie sie auch früher ohne solche bestanden haben. Eine abgesonderte, der weiblichen Bestimmung entsprechende Erziehung der Mädchen wird mit jedem Tage ratsamer und nothwendiger, was auch den Gemeinden immer mehr einleuchtet.

8. Von der in N. bestehenden Kleinkinderschule ist wenig zu sagen; sie zählt nur wenige Kinder und dürfte deshalb in Kurzem eingehen, weil ihre Unterhaltung den wenig theilnehmenden Eltern zu lästig wird. Das Bedürfniß muß noch mehr gefühlt, die Sorgfalt für die Kinder wärmer und der Gemeinsinn größer werden, wenn solche Anstalten entstehen und bestehen sollen.

9. So gut die Einrichtung ist, daß eigene Schulkommissionen die Schulen überwachen sollen, so sehr sie sich auch als gut bewährt, wo ein gutgesinntes, gebildetes, thätiges und festes Personal ihre Geschäfte übernommen hat; so nachtheilig werden sie in Schulkreisen, wo untaugliche, laue, mit den nachlässigen Eltern einverstandene Glieder ihre Pflicht versäumen, ja sogar dasjenige hindern, was Lehrer, Seelsorger und andere Schulfreunde Nützliches, ja Gesetzliches fördern wollen. Was geschieht, wenn Gemeindräthe eben solche Leute in die Kommissionen wählen, deren Gleichgültigkeit gegen das Schulwesen sie kennen, in der Erwartung, daß die Schulgesetze, namentlich in Betreff des Schulbesuchs, so lau als möglich werden gehandhabt werden? Man darf wohl sagen, solche Schulkommissionen seien auf ebenem Wege unterlegte Hemmschuhe.

10. In Betreff der Kinder ist vorzüglich Zweierlei zu bedauern: erstlich die Ueberzahl derselben für die drei Schulen im Schulkreise von N., und dann die geistige Schwäche so vieler in allen Gemeinden. In genanntem Schulkreise zählen die fünf Schulen 535 Kinder, so daß seit Jahren immer nur die eine

Hälften den Unterricht genießen kann, die ältern nur einige Tage in der Woche die Schule besuchen können. Und anders läßt es sich nicht machen, bis das neue Schulhaus erbaut ist, womit es nur sehr langsam geht, obschon man immer das Beste verheiht. Auffallend ist es, wie die geistig schwachen Kinder sich überall mehren. Es thut noth, der Ursache nachzuforschen und ihr, wo möglich, zu begegnen. Bei vielen Kindern geht das Lernen sehr schwer, selbst da, wo es an der Tüchtigkeit und Thätigkeit der Lehrer nicht fehlt, so daß manche während der ganzen langen Schulzeit wenig in sich bringen, derjenigen zu geschweigen, welche als bildungsunfähig erklärt werden müssen. Wie zeitgemäß sind die Bemühungen gemeinnütziger Männer, welche im Allgemeinen auf dieses Uebel aufmerksam machen und die Mittel, ihm zu begegnen, auffinden.

11. Ein großer Uebelstand sind die höchst ungleichen Lehrmittel, namentlich Lehrbücher, welche in den verschiedenen Schulen gebraucht werden. Fast jeder Lehrer der neun Schulen einer einzigen Gemeinde hat ein eigenes System der Sprachlehre; ähnlich ist es in andern Gemeinden. Das zeigt sich auch in den übrigen Fächern. Überhaupt, es waltet hier große Regelloosigkeit. So wenig völlige Gleichförmigkeit wegen der Individualität der Lehrer und der eigenthümlichen Bedürfnisse der Lokalitäten eingeführt werden könnte, so nachtheilig ist allzugroße Verschiedenheit der Lehrart und der dabei gebrauchten Lehrbücher. Die eine Bildungsanstalt für Lehrer (zu Münchenbuchsee), die wir nun am Seminar haben, wird freilich dem Uebel etwas abhelfen, doch nur höchst langsam. *) Eine Unzahl von Gesangheften aller Art strömen uns zu, so daß unsere Schulen darin verschwimmen und bald wenige Familien im Stande sind, ein Lied zu singen, da immer Neues und immer Neues eingeübt wird. Wie sehr ist doch zu wünschen, daß wir neben den Psalmen ein recht brauchbares Gesangbuch für Kirche, Schule und Haus bekommen. Das Probeheft der Synode hat wenig Anklang gefunden; gar manches

*) Das Seminar sollte nothwendig seinem innern Wesen und seiner Stellung nach den Zentralpunkt ausmachen in erziehlicher und unterrichtlicher Hinsicht. Kraft, Leben und eigentliche Bestrebungen sollten von der Anstalt aus und übergehen auf seine Glieder und wieder rückwirken auf sie. So lange aber z. B. im Sprachunterrichte der starre, gelehrte, Bekkersche Formalismus hier vorwaltet, so lange wird dieser Unterricht in den Volksschulen nicht wurzeln und keine Einheit finden.

Anm. d. Ref.

Lied würde von unsren Kirchgemeinden in den Gottesdiensten nicht gesungen werden können *).

Möchten doch immer mehr recht gebildete, eifrige, religiöse und sittliche Lehrer zum Segen unserer Schulen wirksam werden, um nützliche Kenntnisse zu verbreiten, praktische Fertigkeiten in Aufnahme zu bringen, aber auch um die Herzen der Kinder für Gott und sein Reich, für Frömmigkeit und Sittlichkeit zu erziehen, und so auf die geeignete Weise das Wohl des Vaterlandes aufzunehmen und der Kirche ächte Glieder bilden und pflegen zu helfen.

H. Rettungsanstalt in der Bächeln bei Bern. Ein Vorsteher derselben schreibt von dieser Anstalt, über welche künftig noch Näheres mitgetheilt werden soll, Folgendes an einen Freund: „Eine meiner wichtigsten Beschäftigungen und eigentliche Herzensangelegenheit ist mehr und mehr die Rettungsanstalt in der Bächeln. Sie gedeiht bisher über Erwarten, und die Arbeit ist sichtbar gesegnet. Wir haben keinen aufgenommen, der nicht schon tief in Laster und Verderben gesteckt hätte, und nun ist keiner, den wir nicht hoffen könnten zu retten und zu einem guten Menschen zu machen. Ohne körperliche Büchtigungen, seltene Fälle im Anfang ihrer Anwesenheit ausgenommen, ohne Druck und Zwang ist die sittliche Ordnung und Haltung so gut und besser als in irgend einer Anstalt, wo man solche Kinder ausschließt, wie wir sie haben; und in mehrern unserer früher eingetretenen Böglingen zeigt sich bereits eine innere Umwandlung des Lebens, wie wir sie nach so kurzer Zeit nicht erwarten durften. Dabei ist ihr ganzes Wesen so natürlich, kindlich heiter und unbefangen, daß wir glauben können, vor der so gefährlichen Klippe solcher Anstalten, der Heuchelei, uns bewahrt zu haben. Dies ist nächst Gott dem Lehrer (Hrn. Kuratli) zu danken, der eine ausgezeichnete Erziehungsgabe besitzt, sich mit ganzer Seele seiner Aufgabe hingibt, und ein wahrer Christ ist. Was ihm bei seiner Jugend noch an Erfahrung und reiferer Einsicht fehlen mag, das erfüllt sich täglich durch seine Treue und seine Bereitwilligkeit, jede Belehrung und Anleitung anzunehmen, die Herr Zellweger (von Trogen) schriftlich in seinen vortrefflichen,

*) Eine Kommission der Synode gab vor etwa einem und einem halben Jahre ein Probeheft zu einem neuen Kirchengesangbuche heraus. Dieses Heft fand aber bei Geistlichen, Lehrern und im Volke viel Widersprüche des Textes und der Melodie wegen, und wohl mit Recht. Eine andere Kommission arbeitet nun an einem neuen Probeheft.

väterlichen Briefen, und ich ihm mündlich zu ertheilen vermag. Nach Pfingsten hoffe ich bei zwei oder drei der dazu reif gewordenen Zöglingen den Konfirmandenunterricht beginnen zu können. (Aus den christlichen Blättern vom K. Bern.)

III. Gründung der Rettungsanstalt für kretinische Kinder auf dem Abendberg. Trotz der politischen und religiösen Wirren in unserm Vaterlande reiste der Plan: „Die Menschenwürde auch bei den unmündigen Kretinen zu vertreten.“ Als eine neue Kraft und Macht der Heilung und Rettung steht nun das Unternehmen da. Schon lange zwar haben erleuchtete Menschenfreunde dem traurigen Nebel abzuholzen sich bemüht.

Haller und Saussure in der Schweiz, Humboldt in Deutschland und Ramond de Carbonières in den spanischen Pyrenäen, zündeten schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts ein großes Licht an. Die Vorsehung geht jedoch nur allmählig ihren Entwicklungsweg. Unsern Tagen war es vorbehalten, dieses Denkmal der Humanität zu verwirklichen und der gemeinnützigen und naturforschenden Gesellschaft der Schweiz gebührt das Verdienst, zuerst die entscheidenden Schritte gethan zu haben. Dem christlichen Impulse folgend, welchem eine Menschenseele retten mehr gilt, als alle Schätze der Erde gewinnen, eröffnet das Hospiz auf dem Abendberge nun seine Heilanstalt.

Die Kinder werden von dem Zeitpunkte an, wo das Nebel erkannt wird, bis zum sechsten Jahre aufgenommen, je jünger, je lieber, um sie wieder als nützliche Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft zurückzugeben. Man sehe hierüber die Schrift des Hrn. Prof. Dr. Demme: *Ueber endemischen Kretinismus*, Bern, bei Chr. Fischer, 1840, und die jüngst erschienenen Akten der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft. Häufig erkennt man die Anlage zum Kretinismus schon bei der Geburt oder in der ersten Zeit des Lebens. Ein größerer Kopf als gewöhnlich, dikkere Zungen, eigenthümlich freischende Stimme, periodisches Schielen, häufige krampfhaften Bewegungen der Hände, und ein aufgetriebener, dicker Bauch sind die verkündenden Erscheinungen. Dann ist die beste Zeit, um die Entartungen zu hemmen, wie die Erfahrung beweist, d. h. Versetzung auf die Hochalpen.

Der Sommeraufenthalt der Anstalt Abendberg liegt 5000 Fuß über dem Meere, auf einem der schönsten Punkte des Alpengebietes. Passende Nahrung, ärztliche Behandlung und sorgfältige

Pflege werden die Wirkung der heilsamen Natureinflüsse unterstützen.

Wenn die Konstitution verbessert ist, und das geistige Leben erwacht, wird durch Anschauung der erste Unterricht erzielt. Mit Gottes Hilfe soll bald manches trauernde mütterliche Herz über die Wohlthat dieser Anstalt erfreut und ein neuer Fortschritt in der Entwicklung der Menschheit dauernd begründet sein. — Für Aufnahme der Kinder wende man sich an den Vorsteher, Herrn Med. Dr. Guggenbühl auf dem Abendberge. — (Am 8. Mai 1841.)

IV. Friedrich Meiers Testament. Am 5. Mai d. J. starb Herr Meier, Bürger von Bern, Lehrer der Naturgeschichte und Sekretär der dortigen Real- und Mädchenschuldirektion. Derselbe hat, als Denkmal seines Edelsinns, folgendes Testament hinterlassen: „Ich vermache der hiesigen Stadtbibliothek alle diejenigen Bücher aus meiner Bibliothek, welche sich für jene Anstalt eignen und sich auf derselben noch nicht vorfinden; die übrigen sollen unter meine ehemaligen und jetzigen Schüler vertheilt werden; dem der Bürgerschaft gehörenden naturhistorischen Museum allhier eine Summe von Fr. 1600 zur Vervollständigung seiner Sammlung mit Ausnahme des ornithologischen, welche verhältnismäfig gut besetzt ist; der hiesigen Stadtbibliothek eine Summe von Fr. 1000 zur Fortsetzung derjenigen Werke meiner Bibliothek, welche noch nicht ganz erschienen sind. Zum Erben meines Vermögens (nach Abzug der Legaten ungefähr 30000 Fr.) zeige ich ein: die bürgerliche Realschule allhier mit der Bedingung, daß der jährliche Ertrag dieser Erbschaft dazu verwendet werde: 1) bei den öffentlichen Preisvertheilungen der Realschule Preise an diejenigen Realschüler auszutheilen, welche sich in der Naturgeschichte, Naturlehre und Geographie auszeichnen; 2) jedes Jahr, oder wenn es die Direktion zweckmässiger finden sollte, alle zwei Jahre die älteren Zöglinge der Realschule unter der Anführung ihres Lehrers der Naturgeschichte oder unter sonstiger passender Aufsicht und Leitung, eine den vorhandenen Geldmitteln angemessene Reise machen zu lassen.“

A r g a u.

I. Lehrerpensionärsverein. Die diesjährige Hauptversammlung, die am 30. Juni zu Lenzburg unter dem Vorßitz des Herrn